

**Protokoll
Planungskonferenz
im Stadtraum 5 Pieschen – Kaditz, Mickten, Trachau**

Stadtraum	5 Pieschen – Kaditz, Mickten, Trachau
Datum	5. und 6. April 2016
Ort	Neues Rathaus Dr.-Külz-Ring 19 01069 Dresden
Moderation	Projektschmiede gemeinnützige GmbH Silke Klewe und Martin Reichel
Dokumentation	Jugendamt der Landeshauptstadt Dresden Mareike Dreißig
Anhang	Anlage 1 Teilnahmeliste Anlage 2 Input Stadtraum Anlage 3 Input Wirkungsradiusanalyse

Tagesordnung

5. April 2016

1. Willkommen, Begrüßung, Intro zum Planungsprozess, Klärung von Rollen und Zielen in der Planungskonferenz
2. Input zum Teilfachplan und seiner Stadtraumperspektive sowie zur Wirkungsradiusanalyse in Bezug zum Stadtraum, Rückfragen
3. Überleitung zur Zukunftswerkstatt
4. Kritikphase - Kleingruppen und Plenum im Wechsel
5. Positive Umformulierung der Kernpunkte aus Kritikphase
6. Überleitung zur Utopiephase
7. Präsentation der Ergebnisse der Arbeitsgruppen
8. Abschluss und Ausblick

6. April 2016

1. Willkommen, Begrüßung
 2. Anschluss an Utopiephase - Was bisher geschah ...
 3. Überleitung zur Realisierungsphase: Rückkopplung zum Teilfachplan und zur Wirkungsradiusanalyse - Arbeit im Plenum
 4. Konkretisierung der Ideen – Arbeit in Kleingruppen
 5. Verabredungsrunde - Arbeit in Kleingruppen
 6. Verabredungen, Abschluss und Ausblick
-

5. April 2016

Die Teilnehmer/-innen verorten sich beim Eintreffen zur Planungskonferenz auf einer Stadtraumkarte.

1. Willkommen, Begrüßung, Intro zum Planungsprozess, Klärung von Rollen und Zielen in der Planungskonferenz

Frau Claudia Bühring, in Stellvertretung der Steuerungsgruppe, begrüßt die Teilnehmer/-innen zur Planungskonferenz des Stadtraumes 5 und stellt das Moderationsteam Frau Silke Klewe und Herrn Martin Reichel, sowie Frau Mareike Dreißig, die die Dokumentation der Veranstaltung übernimmt, vor.

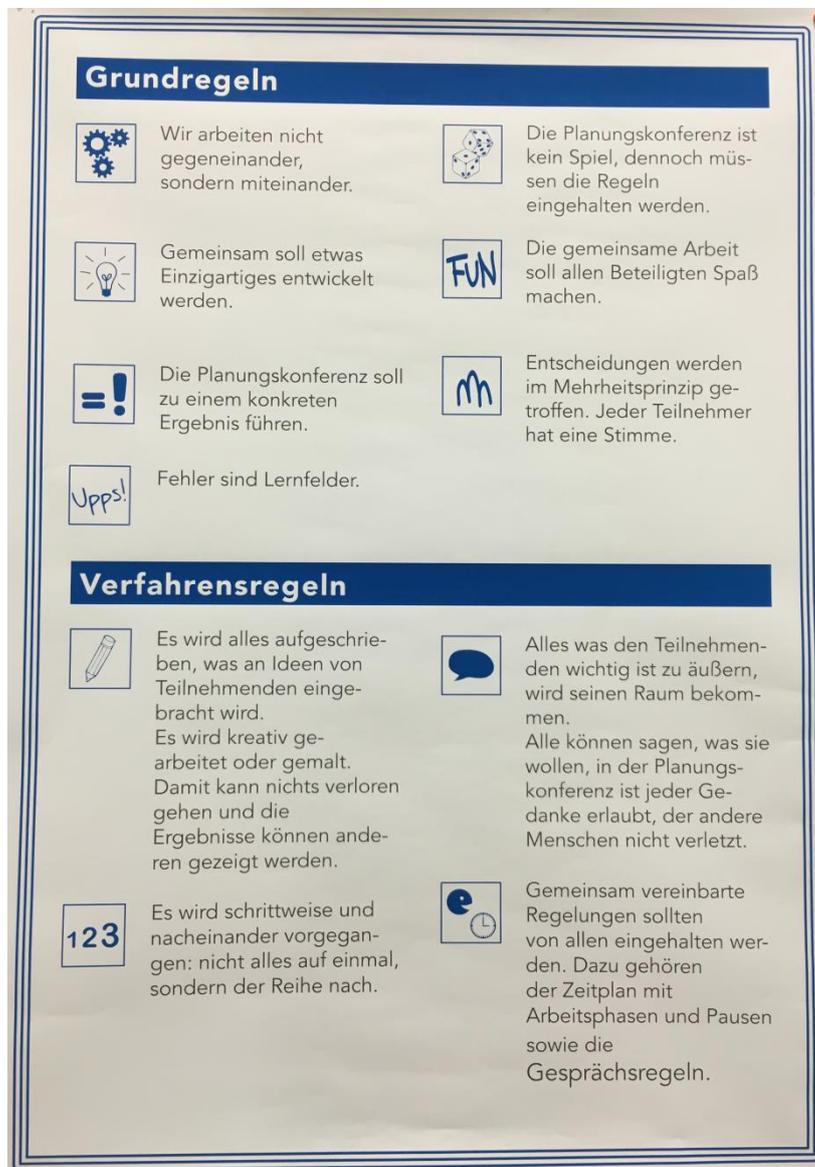
Frau Klewe und Herr Reichel begrüßen ebenfalls die Teilnehmenden und stellen sich kurz vor. Herr Reichel stellt die Tagesordnung vor und erklärt die Grundregeln.

Danach bittet er alle Teilnehmenden anhand der Verortung auf der Stadtraumkarte sich und ihr Angebot kurz vorzustellen.

Im Anschluss führt Frau Bühring in den bisherigen Planungsprozess ein. Zu Beginn zitiert sie Herrn Wiesner, der in seinem Kommentar zum § 80 SGB VIII fachlich interpretiert hat (vgl. Wiesner 1995 § 80 Rz 7): „Die umfassende Beteiligung der freien Jugendhilfe an der Jugendhilfeplanung ist keine bloße Geste partnerschaftlicher Zusammenarbeit, sondern Ausdruck des gemeinsamen Interesses an der möglichst verbindlichen Gestaltung eines Handlungsrahmens.“

Sie nimmt Bezug auf die in 2014 stattgefundenene Informationsveranstaltung zur Umsetzung der Wirkungsradiusanalyse. Dort erfolgte die Vorstellung des Konzeptes, welches der Stadtjugendring Dresden e. V. und das Büro für freie Kultur- und Jugendarbeit e. V. gemeinsam erarbeitet haben. In diesem Konzept sind die drei Module (Modul 1 - Statistik, Modul 2 Nutzer/-innenbefragung, Modul 3 qualitatives Interview) beschrieben, aus denen die Wirkungsradiusanalyse besteht.

Es wurde der Frage nachgegangen: „Warum braucht es eine Wirkungsradiusanalyse?“ Der Teilfachplan nimmt Bezug auf die gefestigten Strukturen, die vor mehr als 15 Jahren entstanden sind, die sich jedoch teilweise nicht mehr mit den heutigen Planungsräumen, den abgeleiteten Bedarfen und dem tatsächlichen Nutzer/-innenverhalten decken. Es wird eine tatsächliche Nutzung erlebt, die über die räumlichen Beschränkungen des Stadtraumes hinausgehen.



Grundregeln

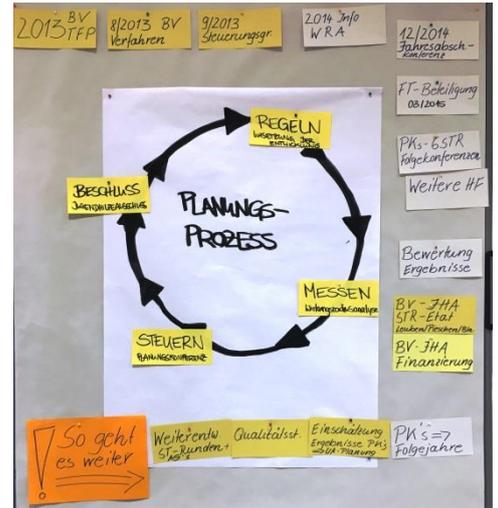
-  Wir arbeiten nicht gegeneinander, sondern miteinander.
-  Gemeinsam soll etwas Einzigartiges entwickelt werden.
-  Die Planungskonferenz soll zu einem konkreten Ergebnis führen.
-  Upps! Fehler sind Lernfelder.
-  Die Planungskonferenz ist kein Spiel, dennoch müssen die Regeln eingehalten werden.
-  Die gemeinsame Arbeit soll allen Beteiligten Spaß machen.
-  Entscheidungen werden im Mehrheitsprinzip getroffen. Jeder Teilnehmer hat eine Stimme.

Verfahrensregeln

-  Es wird alles aufgeschrieben, was an Ideen von Teilnehmenden eingebracht wird. Es wird kreativ gearbeitet oder gemalt. Damit kann nichts verloren gehen und die Ergebnisse können anderen gezeigt werden.
-  Alles was den Teilnehmenden wichtig ist zu äußern, wird seinen Raum bekommen. Alle können sagen, was sie wollen, in der Planungskonferenz ist jeder Gedanke erlaubt, der andere Menschen nicht verletzt.
-  Es wird schrittweise und nacheinander vorgegangen: nicht alles auf einmal, sondern der Reihe nach.
-  Gemeinsam vereinbarte Regelungen sollten von allen eingehalten werden. Dazu gehören der Zeitplan mit Arbeitsphasen und Pausen sowie die Gesprächsregeln.

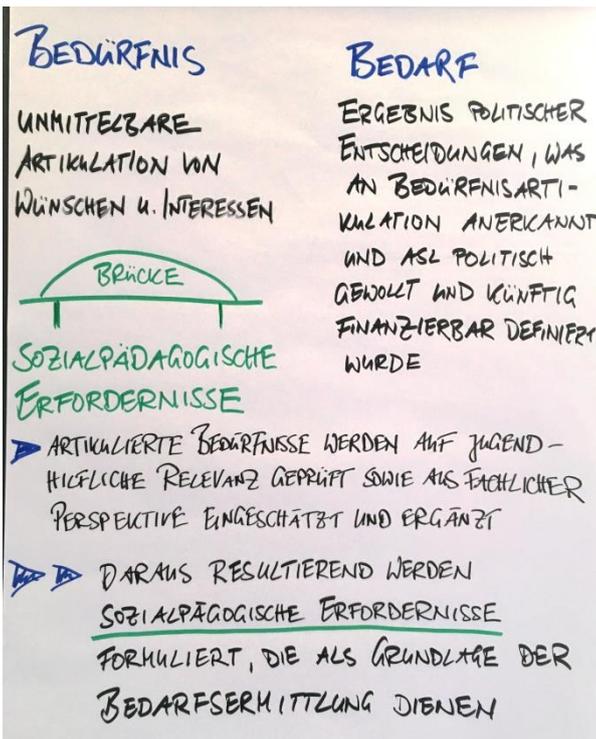
2014 fand auch die Jahresabschlussplanungskonferenz statt, bei der alle stadtweiten Handlungsfelder und Stadträume die Möglichkeit hatten ihre bisherigen Ergebnisse und Erfahrungen mit der Wirkungsradiusanalyse im Rahmen eines Posterforums (Das haben wir geschafft, Wie?, So geht es weiter, Das Besondere) darzustellen.

Zum Thema Beteiligung von Kindern und Jugendlichen am Planungsprozess erklärt Frau Bühring, dass dazu ein Fachtag stattgefunden hat. Die Arbeitsgruppe, die sich mit diesem Thema beschäftigt, hat nun ein Ideenpapier entwickelt, dass zur Verankerung von Adressatinnen und Adressaten im künftigen Konzept zur Planungsfortschreibung beitragen soll, welches im Unterausschuss Planung vorgestellt und nun dem Sachgebiet Jugendhilfeplanung zur Verfügung gestellt wurde. Das Sachgebiet und die Arbeitsgruppe arbeiten gemeinsam auf Grundlage dieses Ideenpapiers an dem Thema weiter.



Wichtige Schritte im Planungsprozess waren der Beschluss zur Umsetzung des Teilfachplanes, die Berufung der Steuerungsgruppe, der Beschluss des Jugendhilfeausschusses zur Sicherung der Finanzierung des Planungsprozesses und der Beschluss zur Implementierung von Stadtraumetats in den Stadträumen 5, 9 und 10.

Frau Bühring wünscht allen Teilnehmenden interessante Gespräche/Diskussionen und gute Ergebnisse.



Vor Beginn des nächsten Tagesordnungspunktes erläutert Frau Klewe die Verfahrensweise. Um eine gemeinsame Basis zu schaffen, erklärt sie die Begriffe, die für die Weiterarbeit wichtig sind (Bedarf, Bedürfnis und die Brücke dazu des sozialpädagogischen Erfordernisses).

2. Input zum Teilfachplan und seiner Stadtraumperspektive sowie zur Wirkungsradiusanalyse in Bezug zum Stadtraum, Rückfragen

Im nächsten Schritt werden den Teilnehmenden jeweils der Stadtraum und eine Zusammenfassung der Wirkungsradiusanalyse vorgestellt.

Input zum Stadtraum:

Frau Hofmann gibt einen kurzen Input zum Stadtraum 5 (Aussagen zum Bestand, Bedarf, Aussagen aus dem Teilfachplan und stadtraumspezifische Sozialdaten). Diese Präsentation ist als Anlage 2 an dieses Protokoll angehängen.

Folgende Aussagen wurden durch Frau Hofmann gemacht bzw. folgende Nachfragen/Ergänzungen aus den beiden Gruppen gab es dazu:

- Mobile Jugendarbeit Pieschen: in der Gemeinwesenarbeit wird ein großes Potential gesehen, seitens des Angebotes ein Bedarf für drei Personalstellen, die mindestens 2,5 VzÄ insgesamt haben sollten, darüber hinaus ein eigenes Fahrzeug (Erkenntnis aus WRA)
- Jugendtreff Oase: das Thema Schule und Abschluss/Perspektive soll zukünftig verstärkt werden, ebenfalls konzeptionell ausgebaut werden könnte die Kooperation mit dem Theaterhaus Rudi, wenn die personelle Ressourcen vorhanden sind, generell braucht es mehr Platz (innen und vor allem ein Außengelände) und eine angemessene Personalausstattung (Erkenntnis aus WRA)
- JiL – Jung in Laurentius: auf Grund seiner zwei Standorte mit jeweils unterschiedlichen Zielgruppen ist es nicht vergleichbar mit anderen Angeboten, eine Thematisierung zur inhaltlichen Ausrichtung mit den Ressourcen scheint im Rahmen der Planungskonferenz angebracht.
- Besonderheit in diesem Stadtraum: Modellstandort für Stadtraumetat
 - Vergabegremium soll sich im Rahmen der Planungskonferenz finden
 - dieses Gremium entscheidet über mögliche Mikroprojekte (Mikroprojekt: Ein anerkannter Träger der Jugendhilfe kooperiert mit mindestens einem weiteren Akteur eines anderen Bereiches (z. B. Schule, Kita, Kultur, ASD, Gesundheitsamt, Seniorentreff etc.). Es gibt klar definierte Ziele und das Projekt ist zeitlich begrenzt.)
 - Budget beträgt 7 500 EUR
- Anmerkung zur Bedarfsaussage 1 aus Teilfachplan → nicht nur die Zielgruppe der 14- bis 21-jährigen sollte sich angeschaut werden, sondern auch die anderen Zielgruppen
- Datenstand sagt aus, dass soziale Problemlagen sich im Durchschnitt entspannt haben, ist das im Stadtraum zu bemerken? → Gibt es weniger Probleme?



Input zur Wirkungsradiusanalyse:

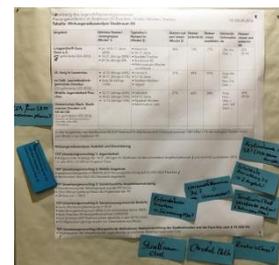
Herr Dr. Peter Kühn, Sachgebietsleiter Jugendhilfeplanung, gibt einen kurzen Input zur ausgewerteten Wirkungsradiusanalyse. Die ausführliche Auswertung wurde allen Teilnehmenden im Vorfeld mit der Einladung zugesandt. Die Tabelle, die Herr Dr. Kühn für seinen Input nutzt, stellt eine Übersicht zu den Angeboten mit

- den geförderten VzÄ 2016,
- der stärksten Nutzer/-innengruppe (Ergebnis aus Modul 1),
- dem/der typischen Nutzer/-in (Ergebnis aus Modul 2),
- dem prozentualen Anteil der Stammnutzer/-innen (Ergebnis aus Modul 2),
- der prozentualen Verteilung der männlichen und weiblichen Nutzer/-innen,
- der gegebenenfalls saisonalen Unterschiede und
- der Nutzer/-innen aus anderen Stadträumen (wobei für die Tabelle nur eine Nutzung aus anderen Stadträumen von 10 Prozent und mehr berücksichtigt wurde)

dar. Aus der Wirkungsradiusanalyse abgeleitete Umsetzungsvorschläge/Maßnahmen in Bezug auf die im Teilfachplan formulierten Bedarfe sind außerdem unter die Tabelle notiert. Diese ist als Anlage 3 an dieses Protokoll angehängen.

Folgende Nachfragen/Ergänzungen aus den beiden Gruppen gab es dazu:

- es sollte sich generell die Frage gestellt werden, ob die Stadträume 4 und 5 zusammen zu planen sind, da einige Angebote doch stadtraumübergreifend wirksam sind
- Stadtraum 5 ist mit VzÄ unterversorgt
→ Umsetzungsvorschlag 4 aus dem Teilfachplan sagt aus, dass Wanderungsbewegungen in die Stadträume 1 und 6 geprüft werden sollten → Wirkungsradiusanalyse im Stadtraum 1 sagt dies nicht aus; im Stadtraum 6 ist es nicht nachweisbar, da dort keine Wirkungsradiusanalyse gemacht wurde
- die inhaltliche Ausrichtung des JiL auf zwei Angebote ist zu prüfen
- durch die Mobile Jugendarbeit sollte überprüft werden, ob es Erfordernisse in Trachau gibt
- Asylproblematik sollte thematisiert werden (Peschelstraße, Trachauer Straße, Thäterstraße, ggü. Goldenes Lamm), junge Männer kommen eher seltener in die Treffs, Gruppen von unbegleiteten ausländischen Minderjährigen kommen auch nur sporadisch in die Treffs, Jobladen hat eher mehr Zulauf
- Tonstudio/Treff verstärkt nutzen? (Technoszene Oase)
- Drogenproblematik (insbesondere Crystal Meth) sollte thematisiert werden
- viele Ein- und Mehrfamilienhäuser im „Villenstyle“, daher wenig bis kein Platz für Jugendliche



3. Überleitung zur Zukunftswerkstatt

Frau Klewe leitet in den nächsten Tagesordnungspunkt ein und erklärt allen die Methode der Zukunftswerkstatt (Kritikphase, Utopiephase, Realisierungsphase) mit der an den nächsten zwei Tagen gearbeitet werden soll.

4. Kritikphase - Kleingruppen und Plenum im Wechsel

Frau Klewe führt in die Kritikphase ein. Sie erklärt die Regeln dieser Phase.

Die Teilnehmer/-innen werden gebeten sich in Kleingruppen (bestehend aus ca. drei Personen) zusammensetzen und folgende beiden Arbeitsaufträge zu bearbeiten:

„Was ist Ihre Kritik in Bezug auf das gelingende Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen in Ihrem Stadtraum?“ (auf orangen Karten notiert)

„Was ist Ihre konkrete Kritik an den Planungsaussagen zu

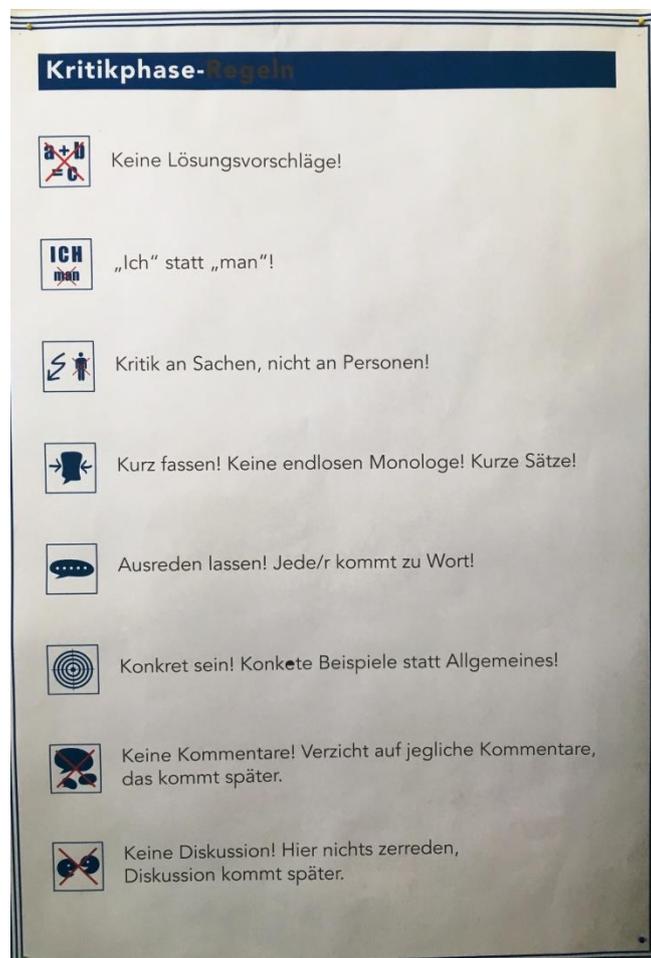
a) Handlungsfelder?

b) Bedarf?

c) Bestand?

d) Was fehlt (an Angeboten in Ihrem Stadtraum)?“ (auf gelben Karten notiert)

Nach Sammlung im Plenum, Clustern der Kritikpunkte durch die beiden Moderatoren und Abstimmung zu den Überschriften sieht das Ergebnis wie folgt aus:



fehlende Aussagen und Angebote zu Familien- und Elternarbeit:

- Familien/Familiensysteme
- Familienarbeit fehlt
- keine Bestands- und Bedarfsaussagen zu Familien und Kultur
- niedrigschwellige Angebote zur Stärkung von Familiensystemen
- Aussagen zu Familien
- Elternarbeit fehlt
- Freiflächen (Familien, Jugendliche, Kinder ...)

fehlende schulische Angebote und Kooperationsmöglichkeiten

- deutsches Schulsystem reformbedürftig
- Präventionsangebote fehlen
- Kooperationsmöglichkeiten v. a. mit Schule höchst ausbaufähig
- es gibt nur die 2 Oberschulen, kein breites Bildungsangebot
- Begleitung von Schulen in Etablierung von „Willkommensklassen“ etc.



eingeschränkte Mobilität:

- Ressourcen/Räume für Inklusion
- Schwarzfahren als Fortbewegungsmittel
- keine bzw. zu wenig Fahrradwege

fehlende spezifische Angebote:

- konkrete ambulante Drogentherapie
- fehlende Koordination, z. B. Schulverweigerung
- wenig/keine Beratungsangebote
- fehlende Prävention (Drogen, Gewalt, Medien)
- zu wenig Ressourcen um heterogene Gruppen zu provozieren/gerecht zu werden
- Aufstockung gut
- fehlendes Angebot für Mädchen/Mädchen und Frauen
- Angebote für geflüchtete Menschen (Familien/uaMs/Mädchen)
- fehlende Integration bzgl. Flüchtlinge (Demokratiebildung)
- Sozialraumteam → Stadtraumetat → Kontaktzeit zu den Adressaten wird verringert
- was ist mit zusätzlichen Bedarfen → Verteilung auf andere Stadträume
- personelle Aufstockung auf bestehende Angebote ist nicht gleich zusätzliches Angebot
- das Schwarzfahren als Straftat/Stigmatisierung

fehlende kulturelle und gemeinwesenorientierte Angebote:

- Inwieweit sollten unterschiedliche Quartiere kooperieren?
- hohe Mieten → wenig Durchmischung
- es gibt nichts von Anwohnern Gestaltetes
→ Gemeinwesenarbeit
- kulturelle Angebote fehlen

zu wenig Freizeitangebote und Freiflächen:

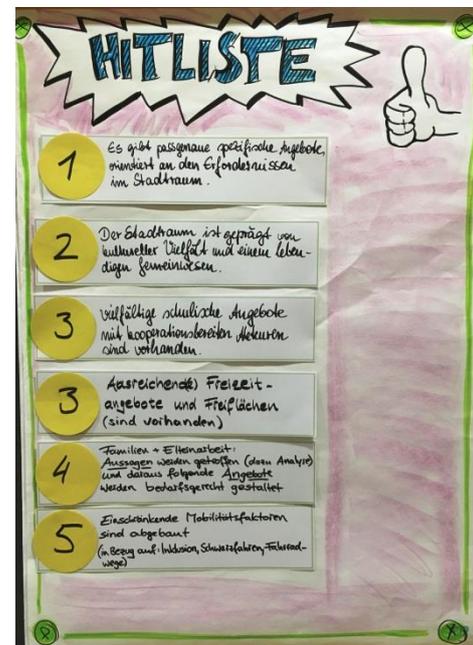
- fehlende Freiräume für eigene Erfahrungen
- fehlende Trefforte
- Grundschüler/-innen 6- bis 11-jährige → Bildungsangebote
- zu wenig Freizeitangebote
- fehlende Freiflächen/Freiräume (bspw. Hufewiesen)
- zu wenig öffentliche (attraktive) Spielplätze (Innenhöfe der Genossenschaftsbauten)

5. Positive Umformulierung der Kernpunkte aus Kritikphase

Die „Kritiküberschriften“ (Shitliste) sollen nun in Kleingruppen positiv umformuliert werden. Die Moderatoren bitten die Teilnehmer/-innen sich in Gruppen von zwei bis drei Personen zusammen zu setzen und verteilen dann die Karten.

Aus den fünf nun positiv umformulierten Kernpunkten entsteht jetzt eine Hitliste. Die Aussagen werden zusätzlich noch durch die Teilnehmenden priorisiert, sodass eine Reihenfolge entsteht. Das Ergebnis sieht wie folgt aus:

1. Es gibt passgenaue spezifische Angebote orientiert an den Erfordernissen im Stadtraum. (6 Punkte)
2. Der Stadtraum ist geprägt von kultureller Vielfalt und einem lebendigen Gemeinwesen. (5 Punkte)
3. Vielfältige, schulische Angebote mit kooperationsbereiten Akteuren sind vorhanden. (4 Punkte)
3. Ausreichend(-e) Freizeitangebote und Freiflächen (sind vorhanden). (4 Punkte)
4. Familien und Elternarbeit: Aussagen werden getroffen (dazu Analyse) und daraus folgende Angebote werden bedarfsgerecht gestaltet. (3 Punkte)
5. Einschränkende Mobilitätsfaktoren sind abgebaut (in Bezug auf Inklusion, Schwarzfahren, Fahrradwege). (2 Punkte)



Mit Zusammenstellen der Hitliste ist die Kritikphase nun abgeschlossen.

6. Überleitung zur Utopiephase

Während der Pause sollte der Satz „Visionen sind gut für ...“ vervollständigt werden. Das Ergebnis sieht wie folgt aus: Visionen sind gut für Bewegung, das Herz, die Motivation, Veränderung, kreatives Denken, das Verlassen von ausgetretenen Faden, das Lebendigkeit, als Arbeitsziel, motiviertes Handeln und zielgerichtetes Arbeiten.

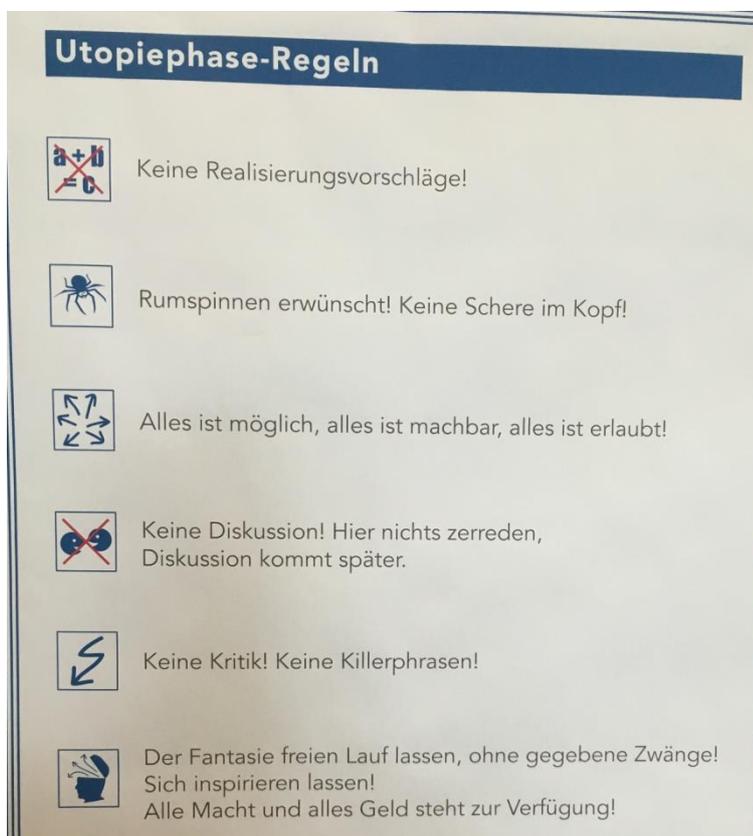
Herr Reichel erklärt das weitere Vorgehen und die Regeln der Utopiephase.

Im Anschluss werden zwei Gruppen gebildet. Der Arbeitsauftrag für diese Gruppenarbeitsphase lautet:

„Die Stiftung GUT GEMACHT vergibt alle fünf Jahre einen Preis. Ihr Stadtraum wurde im Jahr 2025 mit dem Innovationspreis für besonders gute Bedingungen für das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen ausgezeichnet. Was hat die Jury überzeugt?“

Bitte sammeln Sie alle Ideen und Fantasien dazu!

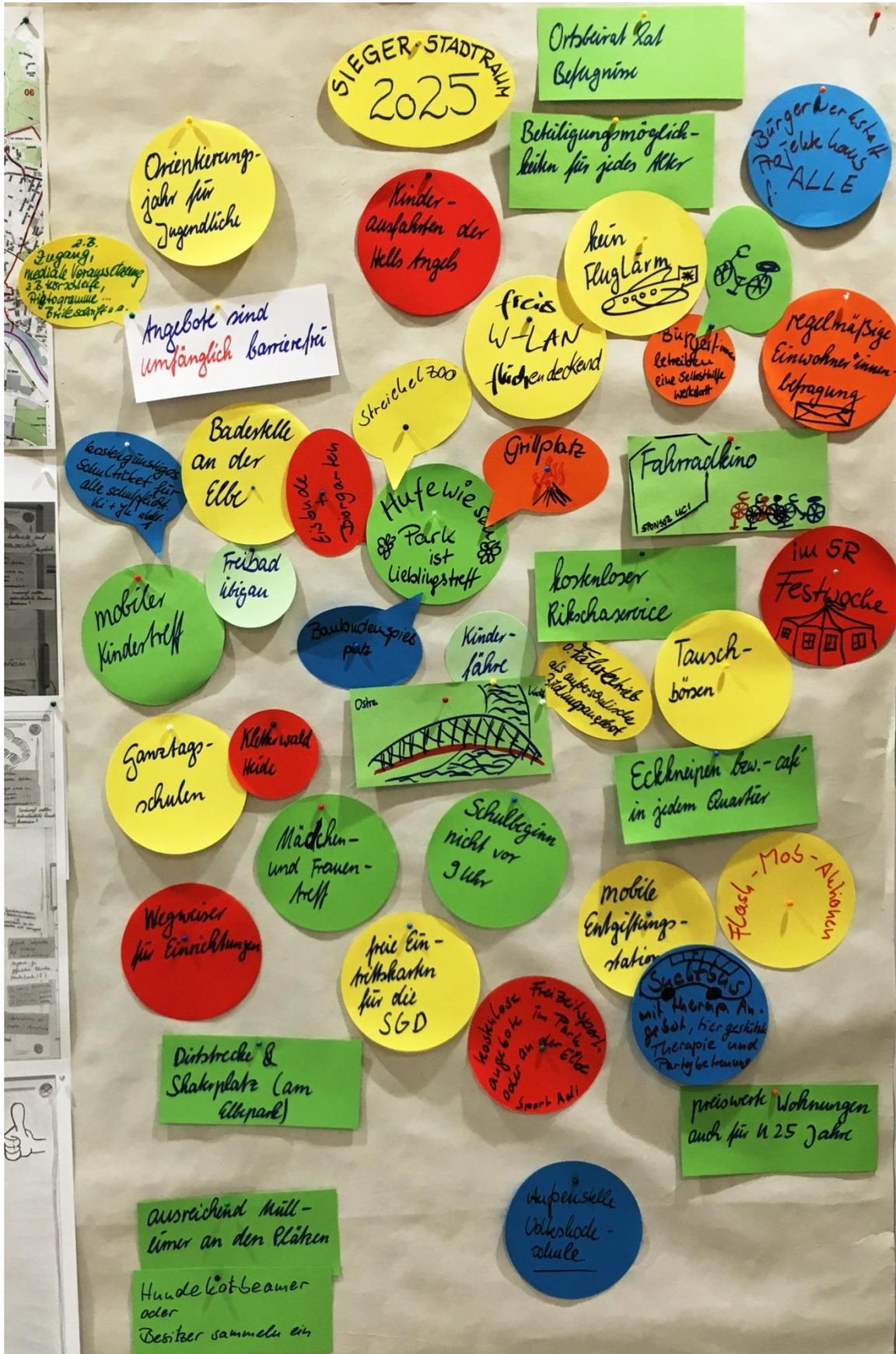
Machen Sie zunächst ein kurzes Brainstorming und arbeiten Sie dann Ihre Ideen weiter aus.“



7. Präsentation der Ergebnisse der Arbeitsgruppen

Die Gruppen stellen nun ihre Ergebnisse vor.

Gruppe 1



Gruppe 2



8. Abschluss und Ausblick

Die Moderatoren bedanken sich bei allen Teilnehmenden für die Mitarbeit und Ergebnisse. Wichtige und brennende Themen, die sich aus der Utopiephase herauskristallisiert haben, werden im Plenum noch einmal kurz zusammengetragen und an den Ergebnissen der Gruppenarbeit der Utopiephase markiert. Bestechende Ideen waren:

- Barrierefreiheit
- Stadtteilzentrum mit Familienangeboten (Familienzentrum)
- Bürgerwerkstatt / Projektheus
- Suchtbus
- Freigabe der Hufewiesen
- Skateplatz/Dirtstrecke
- Wegweiser zu den Einrichtungen
- kostenloser Rikschaservice (umweltfreundlich, streckenunabhängig, kostenunabhängig)
- Schulticket
- Beteiligungsmöglichkeiten und regelmäßige Einwohnerbefragungen
- alternatives Bildungszentrum
- mobiler Kindertreff und Kinder-/Jugendtreffs
- offene Sportplätze und Sporthallen
- freies WLAN
- Fähre

Die Moderatoren verabschieden die Teilnehmenden und geben noch einen kurzen Ausblick auf den morgigen Tag.

6. April 2016

1. Willkommen, Begrüßung

Die Moderatoren begrüßen die Teilnehmer/-innen zum zweiten Tag der Planungskonferenz im Stadtraum 5 und Herr Reichel stellt die Tagesordnung vor.

2. Anschluss an Utopiephase - Was bisher geschah ...

Nach der Einführung soll nun ein „Update“ erfolgen. Dazu erhält jede/-r Teilnehmer/-in ein Klemmbrett mit der Hitliste und leeren Blättern. In einer Art Ausstellung/Museumsrundgang sollen sich nun mit dem Klemmbrett die Ergebnisse des gestrigen Tages noch einmal angeschaut werden und individuell Notizen zu Themen, die für die Realisierungsphase wichtig sind, gemacht werden.

3. Überleitung zur Realisierungsphase: Rückkopplung zum Teilfachplan und zur Wirkungsradiusanalyse

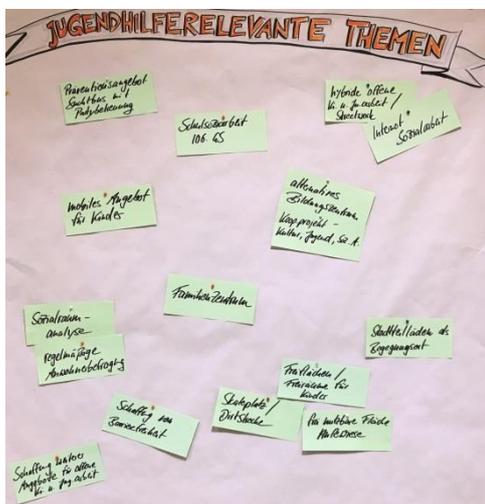
Herr Reichel leitet in den nächsten Tagesordnungspunkt ein. Er erklärt die Regeln für die letzte Phase der Zukunftswerkstatt - die Realisierungsphase.

Danach erfolgt im Plenum die Sammlung von Themen, die die Teilnehmenden während des „Updates“ notiert haben. Nach Zusammenstellung erfolgt dann eine Separierung, welche Themen jugendhilferelevant sind und welche nicht direkt oder gar nicht in der Jugendhilfeplanung bearbeitet werden können. Die nicht jugendhilferelevanten Themen werden dem Themensammler bzw. den Verweisen zugeordnet, die am Ende des Tages noch einmal aufgenommen werden.

Das Ergebnis (jugendhilferelevante Themen) sieht wie folgt aus:

Realisierungsphase-Regeln

- Immer am Thema arbeiten!
- Praktisch und konkret werden!
- Keine Killerphrasen!
- Zusatzregeln: **s.m.a.r.t.**-Methode
 - s**pezifisch
 - m**essbar
 - a**nspruchsvoll
 - r**ealistisch
 - t**erminiert



- Schulsozialarbeit 106. Grundschule
- Präventionsangebot – Suchtbus mit Partybetreuung
- hybride offene Kinder- und Jugendarbeit/Streetwork
- Internet Sozialarbeit
- mobiles Angebot für Kinder
- alternatives Bildungszentrum
- Kooperationsprojekt – Kultur, Jugend, Soziale Arbeit
- Familienzentrum
- Sozialraumanalyse
- regelmäßige Anwohnerbefragung
- Schaffung weiterer Angebote für offene Kinder- und Jugendarbeit
- Schaffung von Barrierefreiheit
- Stadtteil/Innen als Begegnungsort
- Freiflächen/Freiräume für Kinder
- Skateplatz/Dirtstrecke
- frei nutzbare Fläche Hufewiese

4. Konkretisierung der Ideen

Im Anschluss erklären die Moderatoren die Tabellen mit denen bis Ende des Tages gearbeitet wird.

Die Tabellen beziehen sich jeweils auf einen Bedarf aus dem Teilfachplan (Jugendarbeit, Mobile Angebote, Sozialräumliche Angebotsentwicklung, Demokratiebildung). Die jugendhilferelevanten Themen und die herausgefilterten Aussagen aus der Wirkungsradiusanalyse werden im Plenum einer der Tabellen (wenn möglich) zugeordnet und werden dann in die Gruppenarbeitsphase mit einfließen. Für die nicht zuordenbaren Karten gibt es eine Extratabelle (Teilfachplan+x).

5. Verabredungsrunde

Nach dieser Zusammenstellung erfolgt eine Aufteilung in Gruppen. Jede Gruppe bekommt einen Bedarf zugeordnet zu dem dann unter anderem sozialpädagogische Erfordernisse, Handlungsziele, Umsetzungsvorschläge und, nur wenn möglich, das „Wer“, „Mit Wem“ und „Bis wann“ herausgearbeitet werden sollen. Auf Grund der begrenzten Teilnehmerzahl ist eine inhaltliche Untersetzung der ersten drei Spalten am wichtigsten.

6. Präsentation und Diskussion der Ergebnisse aus den Kleingruppen

Im Anschluss an die Gruppenarbeit erfolgt die Vorstellung der Gruppenergebnisse im Plenum. Fragen können noch gestellt werden und Änderungswünsche werden mit aufgenommen. Das Ergebnis der beiden vorangegangenen Gruppenarbeitsphasen befindet sich zusammengefasst in den untenstehenden Tabellen. (Die blau hinterlegten Felder sind die Aussagen, die aus der Wirkungsradiusanalyse hervorgehen).

sozialpädagogisches Erfordernis	Entwicklungsauftrag/ Handlungsziel	Umsetzungsvorschlag (konkrete Maßnahme)	Wer?	Mit Wem?	Bis Wann?
Jugendarbeit – NEU: Kinder- und Jugendarbeit					
Kinder und Jugendliche benötigen Akzeptanz und Begegnung (in) ihrer medialen Lebenswelt	Fachaustausch mit Netzwerk Medienbildung und JugendInfoService zum aktuellen Medienverhalten → Methodenpool → technische Voraussetzung → Jugendliche, Kinder und Fachkräfte	Internetsozialarbeit			
		hybride offene Kinder- und Jugendarbeit/Streetwork			
Kinder und Jugendliche benötigen wohnortnahe Trefforte (mehr).	Konzeptionsweiterentwicklung Erfordernisse Trachau/Kaditz/Übigau → Scanning Mobile Jugendarbeit?	Angebot JiL personell erweitern, um das Leistungsspektrum abzusichern der bisherigen Schwerpunktbereiche	Jugendamt	Trägern	
		Schaffung weiterer Angebote für offene Kinder- und Jugendarbeit z. B. ASP/Kinderbauernhof bspw. im „weltchen“ (JiL)			
Kinder und Jugendliche brauchen (ausreichend) Freiflächen.	Abprüfen des Spielplatzentwicklungskonzeptes → Rundgang im Stadtraum mit Akteuren und Interessierten, z. B. Stadtplanungsamt, Amt für Stadtgrün und Abfallwirtschaft ...	Skateplatz/Dirtstrecke			
		frei nutzbare Fläche Hufewiese			
		hochwassergefährdete Angebote bedenken, ggf. Verlagern des Standortes			

Auf Grund des Anstiegs der 14- bis 21-Jährigen im Stadtraum ist das vorhandene Angebot personell und räumlich zu erweitern 2016.

→ seit 2016 2,0 VzÄ im Angebot Oase



sozialpädagogisches Erfordernis	Entwicklungsauftrag/ Handlungsziel	Umsetzungsvorschlag (konkrete Maßnahme)	Wer?	Mit Wem?	Bis Wann?
Mobile Angebote					
lebensweltorientierte Sozialarbeit	Internetsozialarbeit	Weiterbildung für Sozialarbeiter			
		fachlicher Diskurs Was ist sinnvoll? Was gibt es? → Scanning			
		Konzeptentwicklung			
zielgruppenspezifische Sozialarbeit	mobiles Angebot für Kinder	→ siehe Bedarf Sozialräumliche Angebotsentwicklung			
		Personalaufstockung auf 2,5 VzÄ der Mobilen Jugendarbeit Pies- chen (MJA Pieschen stadtraumüber- greifend wirksam) 			
		Hechtviertel über Mobile Jugend- arbeit Neustadt abgedeckt			

sozialpädagogisches Erfordernis	Entwicklungsauftrag/ Handlungsziel	Umsetzungsvorschlag (konkrete Maßnahme)	Wer?	Mit Wem?	Bis Wann?
Sozialräumliche Angebotsentwicklung					
Feldkenntnisse über die Bedürfnisse und Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen im Stadtraum	Sozialraumanalyse (mobiles Angebot für Kinder?)	regelmäßige Anwohnerbefragung	Jugendamt/Jugendhilfeplanung	Akteure aus dem Stadtraum	Ende 2016
		<ul style="list-style-type: none"> ▪ bestehende Daten auswerten ▪ Stadtraumetat in Höhe von 7 500 EUR ▪ Forschungsprojekt ehs/TU Dresden 	Stadtteiltrunde Pieschen / Vergabegremium	Anwohner/-innen	
den heterogenen Lebenswelten gerecht werden sowie der geografischen Infrastruktur	Kooperationsprojekt – Kultur, Jugend, Soziale Arbeit Mikroprojekte auf Basis der Ergebnisse der Planungskonferenz	Stadtraumetat	Stadtteiltrunde Pieschen / Vergabegremium		
		Stadtteilläden als Begegnungsort			

Demokratiebildung

	Demokratie ist im Alltag positiv erlebbar.				
--	--	--	--	--	--

sozialpädagogisches Erfordernis	Entwicklungsauftrag/ Handlungsziel	Umsetzungsvorschlag (konkrete Maßnahme)	Wer?	Mit Wem?	Bis Wann?
Im Stadtraum gibt es ein erhöhtes Aufkommen an Drogen gebrauchenden Kindern und Jugendlichen. → suchtpräventives Angebot wird benötigt	Evaluation der vorhandenen Angebote der Suchtprävention	Präventionsangebot – Suchtbus mit Partybetreuung bzw. bestehendes Präventionsangebot auf Stadtraum ausweiten			
Familien brauchen eine Begegnungsmöglichkeit im Stadtraum	Befragung der Erziehenden im Stadtraum zu ihren Bedürfnissen (Beratungsbedarf) Unterstützungsbedarf? Begegnungsbedarf?)	Familienzentrum initiieren			
alle Kinder und Jugendlichen benötigen zur Verbesserung der schulischen, persönlichen, sozialen Situation eine niederschwellige schulische Begleitung (unabhängig Schulform)	alle Schulen im Stadtraum benennen ihren Bedarf	Schulsozialarbeit an der 106. Grundschule u. a. Schulen im Stadtraum installieren			
im Stadtraum bedarf es kultureller Vielfalt und einem lebendigen Gemeinwesen für Kinder, Jugendliche und Familien	Befragung von Eltern und Anwohnerschaft über Elternkompass (z. B. zur Beteiligung) / Bedarfserhebung bei verschiedenen Zielgruppen zu Bedürfnissen	alternatives Bildungszentrum <ul style="list-style-type: none"> ▪ Bürgerwerkstatt ▪ Außenstelle Volkshochschule ▪ Tauschbörse ▪ Kultur- und Gemeinwesen u. a. 			
Herstellung umfänglicher Barrierefreiheit in Freizeiteinrichtungen der Kinder-, Jugend- und Familienarbeit	Begutachtung aller Angebote und Abprüfung der Bedarfe für bauliche Veränderungen	Entwicklung und Vorhalten von Materialien im „Zwei und mehr Sinne“-Prinzip			
		Schaffung von Barrierefreiheit			

7. Verabredungen, Abschluss und Ausblick

Zum Ende der Veranstaltung wird noch einmal auf den Stadtraummetat eingegangen. Die Finanzierung für die Mikroprojekte muss noch dieses Jahr ausgegeben werden, sodass eine schnellstmögliche Zusammenkunft des Vergabegremiums erforderlich ist. Die Impulse aus der Planungskonferenz sollen in die Auswahl der Mikroprojekte mit einfließen. Zur Mitarbeit im Vergabegremium haben sich fünf Personen bereit erklärt. Im Nachgang können sich aber trotzdem noch andere Personen dem Vergabegremium anschließen. Alle Informationen zum Beschluss findet man auch im JugendInfoService.

Im Nachgang gehen die Moderatoren noch einmal auf die Verweise ein:

- kostenfreie Nutzung der DVB für Kinder und Jugendliche – Argumente sammeln
V.: Frau Hofmann (Jugendamt)
- freies W-Lan
V.: Herr Neumann (Jugendamt)
- Elbüberquerung zum Ostragehege, Fahrradwege
V.: Frau Hofmann (Jugendamt)
- umweltfreundliche, unabhängige Mobilität für Kinder – „Rikschaservice“
V.: Frau Ramme, Herr Neumann (Jugendamt)
- ambulante Drogentherapie
V.: Frau Dannemann (Jugendamt ASD), Herr Heinisch (Diakonie), Frau Hofmann (Jugendamt)
- Wegweiser für Einrichtungen
V.: Frau Hofmann

Das Moderationsteam bedankt sich bei allen Teilnehmenden für die gute Mitarbeit und verabschieden die Teilnehmenden.

f. d. R. d. P. Mareike Dreißig